Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 1

Artikel: Heidibühni und Spilvereine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186178

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

En chline Dank a d'Heidibühni

I mein, es segi emol de warm, heimelig Bernerdialekt wo isch wie e guetgheizti Stube mit em Gruch vo törrte Bere und Nüß, nei, nöd no da, — s'isch da warm Gmüet wo vom Josef Berger, em Direkter, Schauspiler, und Dichter, usstrahlt, us sine Spiil, us sim Theaterspile, s'strömt uf sini Lüt, in Saal, uf ali wo zueloset und zuelueget, und die träget's hei — i ernen Auge gsechsches, da Lüchte. Si redet devo no am andere Tag und alewil tönt's i ernen Erinnerige. I mein, me mues nöd vil säge vo dem Frohsi, wo am d'Heidibühni gett, aber me gsecht wie me si brucht im Lebe. S'Frohmache, s'Lüchte ge, isch öppe, nüd no öppe, meischtens me wert als e Hampfle Geld. Uf's Geld chamer pfife, uf's ander nöd. Me brucht's wie e Stugg Brot. Vile Dank, liebi Heidibühni, för dys Brot!

Dino Larese, Amriswil

Heidibühni und Spilvereine

I dr «*Volksbühne*» vom 11. III. 1941 het der *Melchior Dürst* under anderem g'schribe:

Es wird sich wohl niemand hintangesetzt fühlen, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, die «Heidi-Bühne Bern» dürfe füglich als die sympathischste Erscheinung im schweizerischen Theaterleben genannt werden. Wir haben ein großes Interesse daran, daß die Kinder Sinn bekommen für das lebendige Theater. Es sind ja in ihrem spätern Leben unsere Theaterfreunde, die unsere Aufführungen besuchen. Dazu können wir von Josef Berger und seinen Treuen darstellerisch etwas lernen, und für solche Gelegenheiten müssen wir in der «Provinz» sehr, sehr dankbar sein. — Darum wollen wir auch in der «Volksbühne» und in unserem Verbandskreise der «Heidi-Bühne» alle Sympathie entgegenbringen und ihr das Beste wünschen!

Chrüzwäg-Mädi und Peter Flückiger («Der Chrüzwäg»)